

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden.

Kirchenkalender.

6. Okt. 20. Sonnt. nach Vigil.
Ev. vom kranken Sohne.
Hofenfranzst. Bruno.
7. Okt. Mont. Marius. August.
8. Okt. Dienst. Brigitta. Benedikta.
9. Okt. Mittw. Dionysius. Ludwig.
10. Okt. Donnerst. Franz v. Borgia.
11. Okt. Freit. German.
12. Okt. Samst. Maximilian.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Auf der 52. Generalversammlung des Deutsch-Römisch-katholischen Centralvereins von Amerika, die in Dubuque auf so glänzende Weise verlief, stellte der Vertreter des hl. Vaters, Erzbischof D. Falkoni, den deutsch-amerikanischen Katholiken in öffentlicher Versammlung folgendes schöne Zeugnis aus: „Die deutschen Katholiken in den Ver. Staaten haben Großes getan, haben großartige Opfer gebracht für unsere heilige Religion, ganz besonders für die katholische Schule, hierin haben sie allen anderen Katholiken ein herrliches Beispiel gegeben. In ihren katholischen Schulen haben sie ihren Kindern die Religion der Väter eingepflanzt und zugleich die Liebe zu ihrem neuen Vaterland. Fahret fort wie bisher, und der Segen Gottes wird sich auch fernerhin an euer Banner heften!“

Wie weit die Verirrung des menschlichen Geistes unter dem Einfluß sektiererischer Schwarmgeister und kranken Aberglaubens auch heute noch gehen kann, beweist ein Vorfall, der dieser Tage aus Zion City, Ill., der bekannten Gründung des englischen Sekten-Charlatans Dowie, gemeldet wurde. Ein gewisser Harold Mitchell, dessen Frau, Walter und Jennie Greenhalgh, sowie Louise Schmidt, wurden dort auf die Anklage verhaftet, den Tod der 64-jährigen Frau Lätitia Greenhalgh verursacht zu haben. Die Verhafteten gehören der Sekte der Parhamiten an, die an Heilung der Kranken durch „Geisterbannung“ und „Teufelsanstreibung“ glaubt und dabei augenscheinlich vor gewalttätiger „Nachhilfe“ nicht zurückschreckt. Frau Greenhalgh litt an Gelenkrheumatismus, wurde aber von den Genannten in Ausübung ihrer wahnwitzigen Lehre derart mißhandelt — ihre Glieder wurden gewaltsam gedehnt und gestreckt, verrenkt und gebrochen, bis in dem Körper der unglücklichen Frau fast kein Knochen mehr heil war — daß sie, nachdem ihr Rippen und Genick gebrochen, unter den Händen ihrer Peiniger den Geist aufgab. Darauf bemühten sich die Fünfe vergeblich, die zu Tode

Gequälte wieder in's Leben zu rufen. Walter und Jennie Greenhalgh sind Kinder der Getöteten und nahmen an den an ihrer Mutter verübten Mißhandlungen teil! Dieses Vorkommnis zeigt wieder, daß Menschen, je mehr sie sich von der wahren Religion entfernen, um so tiefer in den wahnwitzigsten Aberglauben fallen.

Nachklänge zum deutschen Katholikentag in Würzburg. Vor der Zusammenkunft des diesjährigen, glänzend verlaufenen deutschen Katholikentages hatten die deutschen Liberalen und Romhasser, denen nichts lieber wäre, als eine Spaltung der Katholiken und der Sturz des Zentrums, große Hoffnung darauf gesetzt, daß die Zwißtigkeit, die kurz vorher im kath. Lager Deutschlands wegen des verstorbenen mit den Liberalen liebäugelnden katholischen Theologieprofessors Schell ausgebrochen war, sich als die Spitze erweisen werde, an der die Einigkeit der Katholiken Deutschlands scheitern und der Zentrumssturm zerbrechen werde. Und auch manche Katholiken waren mit Wangigkeit erfüllt. Allein glücklicher Weise hat der 54. deutsche Katholikentag in Würzburg die Eintracht unter den deutschen Katholiken nicht gelockert sondern noch mehr gekittet. Der Tag von Würzburg nahm einen so glänzenden Verlauf und schloß mit so hinreißendem Enthusiasmus als hätte Schell nie gelebt und die Gemüter verwirrt: Abermals sah' die Welt das herrliche Schauspiel der Eintracht zwischen Priester und Volk und staunte Germania docet — Deutschland ist allen Völkern in Veranstaltung u. Abhaltung glänzender und fruchtbarer Katholikentage vor.

Schon am ersten Tage wälzten sich vom frühen Morgen an aus der Richtung vom Bahnhof dichte Volksmassen durch die Stadt. Der Strom wollte nicht abfluten, nein, immer neue Züge trafen ein, aus allen Himmelsrichtungen, immer neue Massen, mit fröhlichen Gesichtern, mit Begeisterung in den Augen. Keine Störung, keine Entgleisung, Alles getragen von dem erhebenden Gedanken, Teilnehmer an der imposanten katholischen Heerschau zu sein, Jeder durchdrungen von wahrhaft beglückender, katholischer und damit echt christlicher Gesinnung.

Die große Festhalle war auf das schönste geschmückt und ausgestattet und der imposante Festzug bot ein so farbenreiches Bild und nahm einen so glänzenden Verlauf, daß selbst die Gegner gestanden, nur die Katholiken könnten sich solches leisten.

Wie die Halle und der Festzug, ebenso glänzend verliefen alle Versammlungen. Deutschland verfügt über eine unbegrenzte Zahl fähiger und wissenschaftlich gebildeter Männer in den Reihen des Klerus und der Laien. Darum fehlt es auf den Katholikentagen nie an gottbegnadigten Rednern. Nur die Wahl schafft Sorgen. Würzburg hat gut gewählt. Zum Präsidenten der Konvention wurde ein Badenser, Rechtsanwalt Fehrenbach erkoren, und die Wahl war eine überaus glückliche, wie Freund und Feind zugestehen.

Die „Köln. Volksztg.“ widmet Fehrenbach und seiner Amtsführung folgende ehrende Worte: „Der erste Präsident, Rechtsanwalt Fehrenbach (Freiburg i. Br.) wußte schon in seiner Eröffnungsrede in glücklicher Weise Ernst und Scherz zu mischen und zeigte eine solche Erfahrung und Geschicklichkeit, daß sich allgemein die Überzeugung verbreitete: Hier steht der rechte Mann am rechten Platz. Mit seiner klangvollen Stimme durchdrang er den weiten Raum. Sein Rednertalent, seine Schlagfertigkeit und sein Humor bieten die feste Gewähr für eine sichere Leitung und einen erfolgreichen Verlauf der Versammlungen... Als Leitgedanke der Würzburger Versammlung wurde gewählt: Die Ideale des Katholizismus im öffentlichen Leben und die Mitwirkung der Katholiken an der Verwirklichung dieser Ideale. Keine schönere Ouverture zur Darlegung und Erörterung dieser Gesichtspunkte konnte man sich denken, als die meisterhafte Eröffnungsrede des Präsidenten Fehrenbach. Der stürmische Beifall, der sich bei seinen Worten erhob, galt der sympathischen Persönlichkeit des trefflichen Mannes, aber auch den herrlichen Ausführungen, worin er die zeitgemäßen Forderungen des Katholizismus scharf und bestimmt umgrenzte.“

Seine Inaugurations- und seine Schlussrede waren Musterleistungen, die an die Tage eines Ketteler, Malinkrodt und Windhorst erinnern.

Leider ist es uns unmöglich, die gehaltenen Reden anzuführen, die sämtlich Glanzleistungen ersten Ranges waren und sich alle in dem großen Leitmotiv bewegten: Die Verwirklichung der Ideale des Katholizismus im praktischen Leben.

Unsere Glaubensbrüder in Deutschland kämpfen einen schweren Kampf: es handelt sich um die christliche Weltanschauung im Vaterlande, darum ob in Deutschland das Christentum mit seinen Segnungen fortwirken, oder durch das moderne Heidentum ersetzt werden soll: Die Kämpfer sind da, das Volk ist da und steht zur Fahne Christi. Wenn Deutschland christlich bleibt, so verdankt es diese Gnade dem Zentrum und den Katholikentagen.

Selbst das Festmahl zeigte den hohen Schwung der Gedanken, der die ganze Woche beherrschte. Der Präsident, Reichstagsabg. Fehrenbach, fand auch hier wieder Worte, die den lebhaftesten Beifall auslösten. Er führte folgendes aus: Es gibt kein herrlicheres Schauen ins Land hinaus als an einem schönen Herbsttag von einem der südlichen Vorgebirge unseres Schwarzwaldes, wenn drunten im Alpstal dichter Nebel liegt, und wenn die Gletscher und Alpenfirnen majestätisch sich gegen Süden erheben. Da freuen wir uns, daß unser Fuß stehen kann auf deutscher Erde, daß unser Kopf arbeiten darf für deutsches Volk und für das deutsche Reich und unser Herz sich freuen darf über deutschen Reichs und deutschen Wesens Größe und Gediegenheit. (Lebhafter Beifall.) Aber dankbar reicht unser Blick auch hinüber über die Alpenfirnen zum ewigen Rom, der Zentrale unseres Glaubens,

dem Sitz unseres kirchlichen Oberhauptes, und da öffnen sich Herz und Geist seiner Weisheit, und die Lippen stammeln Worte der Verehrung. (Beifall.) Unserem deutsch-nationalen Empfinden tut es keinen Eintrag, sich in dem Allerinternationalsten, was es geben kann, in dem religiösen Empfinden sich abhängig zu fühlen von dem Stellvertreter dessen, der die ganze Welt mit der gleichen Liebe umfaßt. (Lebhafter Beifall.) Aber gerade als Katholiken freuen wir uns ganz besonders unseres deutschen Vaterlandes, in dessen Gauen die Güter des Friedens, der Nächstenliebe und der Religion eine sichere Heimstätte haben und in dem auch unserem Bekenntnis eine immer segensreichere Tätigkeit zu sichern, eine Herzensaufgabe von uns ist. (Beifall.) Freuen wir uns, daß an der Spitze unserer staatlichen und kirchlichen Ordnung Männer stehen, gleichwertig unseres Vertrauens, unserer Liebe, unserer Verehrung. (Lebhafter Beifall.) Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der Papst, der deutsche Kaiser, sie leben hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in das Hoch ein!)

Ueber die „Los-von-Rom“-Bewegung führt Pater Augustin Graf Salen O.S.B. auf der Katholikenversammlung in Würzburg u. a. Folgendes aus:

Die „Los-von-Rom“-Bewegung ist seit den jüngsten Reichsratswahlen politisch total verfrachtet. Angesichts dieses Volksgerichtes nähern sich die anderen deutschen Parteien immer mehr den Christlich-Sozialen. Seit 1902 ist die Zahl der Abfälle, von geringen Schwankungen abgesehen, ständig im Sinken, die Zahl der Konversionen konstant im Steigen. Selbst nach protestantischer Schätzung, die eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, beläuft sich der Nettogewinn der ganzen Aktion in den zehn Jahren ihres Bestehens auf rund 30.000 Seelen. Zahlreiche leerstehende Kirchen und Predigtstationen legen heute noch Zeugnis ab von den Millionen, die seitens des Evangelischen Bundes u. des Gustav-Adolph-Vereins dieser Bewegung zur Verfügung gestellt worden waren. In welchem Maße das Kirchenbauen betrieben wurde, zeigt u. a. die Tatsache, daß in der westbömischen Superintendenz in den Jahren 1902 bis 1906 die Einwohnerzahl von 31.000 auf 40.000 die Zahl der Kirchen aber von 25 auf 55 stieg. Jetzt stehen die Kirchen meistens leer und Superintendent Gummi von Auffig hat in dieser Hinsicht eine sehr berechtigte Empfindung, er in seinem jüngsten Jahresbericht folgendermaßen ausspricht: „Bei so mancher Kirchweihe konnte ich mich eines gewissen Behaglichkeits nicht erwehren, wenn ich mir sagen mußte, daß der schöne Bau wohl kaum jemanden anziehen würde.“ In jenen Bezirken, wo noch vor sechs Jahren die Hochflut der Abfallsbewegung bestand, haben bei den letzten Wahlen die Sozialdemokraten die Erbschaft der Abfallapostel angetreten. Die Konfessionslosen sind nun die lachenden Dritten, denen die ganze von den Abfallagitatoren verführte Jugend zufallen wird.... Für die Verbreitung der Konfessionslosigkeit, d. h. des Unglaub-